

vierteljährlich
im Städt. Orts-
und Nachbarn-
bezirk M. 1.50,
außerhalb M. 1.80
einschließlich der
Postgebühren. Die
Einzelnummern r des
Blattes kosten 5 Pf.
Erscheint wöchentlich
täglich, mit Ausnahme
der Sonn- und
Feiertage.

Gegründet 1877.



Die 11. u. 12. Seite
über dem Raum
10 Pfennig. Die
Reklamensätze über
dem Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
andernorts An-
zeigen entsprechend
der Abart. Bei
geringeren Ein-
stellungen und Kon-
ta ist der
Raum billiger.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 5

Druck und Verlag in Altensteig.

Montag, den 8. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung zumeist in mäßigen Grenzen. An mehreren Frontabschnitten verliefen kleine Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht drangen Abteilungen des Altenburgischen Infanterieregiments 153 heute früh bis in den vierten feindlichen Graben am Ostrand von Loos vor, fügten den Engländern bei Aufräumung und Sprengung mehrerer Stellen blutige Verluste zu und führten mit 51 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen der Küste und Friedrichstadt zeitweilig starker Feuerkampf.

Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone Teile unserer Stellungen an. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Näherdem griff der Russe viermal mit hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihm entziffene Insel nordwestlich von Danaburg vergeblich an.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

An der Goldenen Wehr war das Artilleriefeuer heftig. Vorstöße russischer Kompagnien und Streifkommandos zwischen Gzofanski und Dorna Watra scheiterten verlustreich. Die Angriffe der unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Serok fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den zwischen der Ostgrenze Siebenbürgens und der Sereth-Niederung liegenden Bergen brachten auch gestern wichtigen Geländegewinn. Mehrere Hundert Gefangene wurden aus den erkämpften Stellungen eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:

Im Gebirgskod nordwestlich Dobesti erlärnte ein württembergisches Gebirgsbataillon, neben hannoverschen, mecklenburgischen und bayerischen Jägern mehrere verhängte Höhenstellungen.

Im Rinnien-Sarat-Abschnitt nahm das Westpreussische Deutschorden-Infanterieregiment 152 Slobozia und Notesti im Sturm.

Südlich des Bugaul ist die russische Brückenkopfstellung von Braika von deutschen Divisionen mit zugeteilten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Gurgacsi und Romanul sind in hartem Häuserkampf genommen. 1400 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger.

Auf dem rechten Donau-Ufer drangen deutsche und bulgarische Kräfte auf Braika und Galaz vor.

Mazedonische Front:

Nichts Wesentliches

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Jan. (amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Westländern starker Artilleriekampf im Hvernbogen, auf beiden Sommerfronten und in einzelnen Abschnitten der Champagne- und Maasfront.

Bei Serre, nördlich der Ancre, drangen im Nachtangriff einige Engländer in den vordersten Graben. Unsere Stoßtruppen holten in der Gegend von Massiges und an der Nordostfront von Verdun Gefangene aus den französischen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach Scheitern seiner Vorstöße am gestrigen Morgen wiederholte der Russe nach heftiger Artillerievorbereitung seine Angriffe mit frischen Truppen zwischen der Küste und der Straße Witau-Riga. Ostlich der An drang er über gefrorenen Sumpf in Bataillonsbreite in unsere Stellung. An allen übrigen Punkten wurde er abgewiesen. Bei Gegenständen blieben 900 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand.

Angriffe kleiner russischer Verbände an zahlreichen Stellen der Dniprofront und nördlich des Miadziol-Sees hatten keinerlei Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Im Südteil der Balkarpathe starker Feuerkampf. Österreich-ungarische Truppen schlugen nordöstlich von Kisti-Baba russische Bataillone zurück.

Südlich des Protuski-Tales härmten bayerische und österreichisch-ungarische Regimenter ausgedehnte Verteidigungsanlagen des Feindes zwischen Cotumba und Nr. Fatincanu. In den jüngeren blutigen Verlusten des Gegners kommt die Einbuße von über 300 Gefangenen. Zwischen Nr. Casanui und Suiyo-Tal wurden mehrere Stützpunkte genommen.

Deutsche Kolonnen drangen nach Säuberung der Höhenstellungen südlich von Sowaia längs der Täler nach Nordosten vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:

Nach wirksamer Feuerbereitung härmten unter dem Befehl des Generalleutnants Kühne die Divisionen der Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf (Denrich) und von Detinger die stark ausgebauten, mit Drahthindernissen und Pflanzungsanlagen versehenen Stellungen der Russen von Tartaru bis Rimniceni, nahmen die Ortshäuser selbst und drangen über den verjumpten Flußabschnitt gegen den Sereth vor. Der Gegner hält dort noch einige Wärfel, von denen aus er vergeblich Gegenstöße führte.

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdeburgische Reserve-Infanterie-Regiment 26 aus.

Weiter südlich nahm das verstärkte Kavalleriekorps des Generalleutnants Grafen von Schmettow (Lancasca, Gulsanca und Marineni) Vortruppen erreichten den Sereth.

Vor der Donauarmee des Generals der Infanterie Kojak gab der Russe weiteren Widerstand südlich des Sereth in der Nacht vom 4. zum 5. Januar auf und ging, starke Nachhaken operierend, auf das Nordufer zurück.

In Braika drangen von Westen deutsche und bulgarische Reiter, von Osten über die Anau, deutsche und bulgarische Infanterie an. Die wichtigste Handelsstadt Rumänien, die damit in der Hand der Verbündeten.

In der Dobrußja hat die dritte bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und osmanische Truppen angehören, unter der Führung des Generals Nerehoff ihre Aufgabe schnell und erfrischend gelöst: Kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande!

Die beabsichtigten neuen Operationen sind eingeleitet. Galaz liegt unter unserem Feuer.

Mazedonische Front:

Im Cernobogen Artilleriefeuer. An der Struma Patrouillengeplänkel.

Von See her werden allmählich die griechischen Küstenstädte zwischen Struma- und Meffa-Mündung durch Schiffe der Entente besetzt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Jan. (amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nach mehrstündiger Feuerbereitung griffen englische Bataillone südlich von Arras an. Der Angriff brach in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer verlustreich zusammen.

Ungünstig der Witterung schränkte die Gefechtsfähigkeit bei allen Armeen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Auch gestern erfolgten im Abschnitt von Witau starke russische Angriffe, die verlustreich scheiterten. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 1300 erhöht.

Bei Kisielin (westlich von Lud) übermachten eine deutsche Patrouille eine Feldwache der Russen und brachte sie gefangen zurück.

Der Versuch russischer Kompagnien, südwestlich von Stanislau einen unserer Posten anzuzukleben, mißglückte.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den verschneiten Balkarpathe kam es bei strenger Kälte nur zu Patrouillentätigkeit und vereinzelt auflebendem Feuer.

Zwischen Sutoz und Putna-Tal sind durch Wegnahme mehrerer Stützpunkte die Russen und Rumänen weiter gegen die Ebene zurückgedrückt worden. Starke Gegenstöße frischer Kräfte konnten uns den gewonnenen Boden nicht nehmen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:

Der Gipfel des Mt. Dobesti ist gestern durch das Münchener Infanterie-Regiment im Sturm genommen.

Zwischen Focsani und Fundeni führte der Russe auf einer Front von 25 Kilometern einen großen Entlastungsangriff. Nur in Richtung Obileti gewann er wenig Raum. An der zähen Widerstandskraft deutscher Truppen brach an allen anderen Stellen der russische Ansturm verlustreich zusammen. Mehrere Hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front:

Veruche von Engländern, sich nordöstlich des Vojranjees in den Besitz bulgarischer Vorpostenstellungen zu setzen, schlugen fehl.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

In Rumänien ist reiner Tisch gemacht worden. Mezin und Jijila sind gesichert, Braila ist besetzt, der Feind ist auf Galaz zurückgeworfen und auch diese besetzte Hafenstadt liegt schon unter dem Feuer der deutschen Kanonen. Der Russe hat aber, bevor er die wichtigste Hafenstadt Rumänien räumte, alle Handels- und Industrieanlagen gründlich vernichtet; das versteht er beinahe aus dem Fundament und man kann sich so ungefähr einen Begriff machen, wie es jetzt da unten in Braila aussehen wird. Die mühevoll arbeit langer Jahrzehnte und unverhältnismäßig hohe Summen hat die Regierung des Königs Karol aufgewendet, um Rumänien zu einem einigermaßen kultivierten Teilhaber an dem großen Donau- und Weltverkehr zu machen. In wenigen Monaten ist die ganze Arbeit zunichte geworden — nicht durch die deutschen Summen, sondern durch die Bemühungen englischer Beamten, amerikanischer Ingenieure und vor allem durch die barbarische Kriegsführung der Rumänen selber und der Horden des Bar-Befreiers, dem der abtrünnige Ferdinand mit seinen Spießgesellen das Wohl und Wehe des Landes überantwortet hat. Statt der erhofften 100.000 Geviertkilometer, die man Österreich-Ungarn abzulagen gedachte, sind jetzt genau 100.000 Geviertkilometer des eigenen Landes, davon die Dobrußja bis zum letzten Fleckchen, erobert. Die verbündeten Russen und Rumänen sind bis zum Sereth, auf unserem rechten Flügel schon über diesen Fluß zurückgeworfen und der letzte Dalt, Focsani ist nun fast ganz eingeschlossen; jedenfalls werden diese Russen keinen allzulangen Widerstand mehr leisten können. Und was mit den 350.000 Mann, die angeblich Brusilow über dem Sereth dräben sammelt, geschehen wird, ob sie über den Sereth herüber zu Hilfe kommen sollen oder ob sie sich auf die Verteidigung zunächst der Bruthinie beschränken werden, darüber schwebt noch ein Dunkel. Tatsache ist, daß der rechte Flügel der Heeresgruppe des Erzherzogs Joseph die Karpathe ebenfalls schon zum größeren Teil überwunden hat und sich der Moldau-Ebene nähert. Die nächste Folge ist, daß unsere Front sich von Tag zu Tag zusammenzieht und wirksamer wird.

An der Ostfront kam es zu mehrfachen Zusammenstößen, größeren Umfang hatte jedoch nur der verzeihte Vorstoß der Russen südlich Focsani, der gänzlich zusammenbrach. Diese Truppen lassen sich nicht mehr mit Erfolg gegen die Deutschen vortreiben. — Im Westen



war es nach dem Tagesbericht ziemlich ruhig, was einigermaßen verwunderlich ist, denn bis auf den Höhen um Stuttgart und weiter westlich hörte man am Samstag den ganzen Nachmittag die schweren Geschütze von Verdun und von 1/2 Uhr an dröhnte Schuß auf Schuß herüber.

Der Petersburger Mitarbeiter des „Temps“ berichtet, die rumänische Armee sei von der Front zurückgezogen worden und solle unter dem rumänischen Generalstabchef Konstantin Presan reorganisiert werden. — Im „Echo de Paris“ sagt Marcel Hutin mit ziemlicher Offenherzigkeit die französischen Befürchtungen über die kommenden Ereignisse auf dem rumänischen Kriegsschauplatz zusammen. Die größte Gefahr sieht er in der Erhebung der Bonaunabindung, die Deutschland eine großartige Operationsbasis schaffen würde. Auf der anderen Seite sei jetzt eine russisch-rumänische Armee von 350 000 Mann zusammengebracht, die den Entschluß zum Kampf am Sereth aufzunehmen werde. Der neue russische Generalstabchef Gurko werde dort den energischen Versuch machen, Hindenburgs Plan zu verhindern. — „Giornale d'Italia“ meldet: Nachdem die enormen Munitionsvorräte des russischen Heeres ergänzt und der Transportdienst völlig reorganisiert worden sind, beschloß der russische Kriegsrat im Beisein des Jaren, des Großfürsten Nikolajewitsch und Brussilow die Wiederaufnahme der Offensive unter Brussilow in der Art der letzten russischen Frühlingsoffensive.

Die Kundgebung des Kaisers.

In Mein Heer und Meiner Marine!

In Verein mit den Mir verbündeten Herrschern hatte Ich unseren Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben Meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Dörmchen will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die Mein Willen Euch hat ersparen wollen.

In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von Mir angebotene Verhandlung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Großes Hauptquartier, 5. Jan. 1917.

Wilhel.

Auf die Deiche!

Zur Ablehnung unseres Friedensangebots.

Von Gustav Freyssen.

D. K. Unsere Feinde wollen von Frieden noch nichts wissen. Frankreich wird noch einmal seine Heere sammeln und seine Jünglinge, ihren gefallenen Vätern nach, in den Kampf werfen. Rußland wird noch einmal tief in die Wälder seiner Wälder greifen. England wird noch einmal um den Erdball jagen, nach allen Gebieten seiner Herrschaft, wird noch einmal in seine goldenen Keller langen und Gold und Edelsteine über die Erde streuen, wird noch einmal versuchen, seine ganze Macht gegen uns zu führen. Wie wenn die wilde Nordsee, die ungeheuerlich tobende, gegen die Deiche

drückt, so wollen unsere Feinde noch einmal gegen den Deich unserer einen Welt anstürmen.

Der Deich muß halten! Es gibt einige Leute unter uns — es sind nicht viele, aber doch einige — die sind schon schwach geworden vor dem, was über uns gekommen ist. „Genug!“, sagen sie, laßt uns sehen, ob wir nicht zu irgendeinem Frieden kommen!

Ja, wenn die Feinde wollen! Aber sie wollen ja nicht! Nein, sie wollen nicht! Sie wollen den Krieg! Und sie wollen den Sieg! Und ich sage euch: diese, die da nun ungeheuerlich rüsten, die mit allen Mitteln der Erde den Sieg erzwingen wollen: sie wollen einen tüchtigen Sieg, einen gründlichen, einen völligen Sieg. Sie stehen da draußen rund um unser Land mit Forderungen, die unsere Zerstörung bedeuten. Sie kommen mit der Deutlichkeit, daß wir Schuldner sind am Weltkriege. Sie kommen mit der Lage, daß wir uns eitel Dast, Unwillen und niedriger Bestimmung ihre Städte und Dörfer in die Hände legen. Sie kommen in der Absicht, sich alles und jedes wiederzuholen, was sie in dem langen Kriege verloren haben. Ihre Taten aus den Gedächtnissen wollen sie von uns wiederhaben, ihre Schiffe auf dem Meeresgrund, die Granaten und Granaten gegen uns führen, ihre Tonnen Goldes, die sie fremdem Volk haben geben müssen. Bis auf die Glascherben, die in London auf die Straße prasselten, alles, alles wollen sie an uns rächen: jede Stunde der Angst, jeden Verlust, jeden Menschen. Alles, alles fordern sie mit wahnwitzigem Haß von uns, und fordern es ohne irgendwelches Bedenken, ohne irgendwelches Gewissen, ohne irgendwelche Grenzen. Die Schande und die Schanden der ganzen Erde sollen wir tragen, wir und unsere Kindeskinde! Ein Bettelvolk sollen wir werden! Ein verachtetes Volk sollen wir bleiben durch tausend Jahre, verhaßt mit seiner Sprache und seiner Kultur.

Wehe uns, wenn die Deiche nicht standhalten! Es würde bedeuten, daß wir all das Leid, all die Kämpfe, ja, alle die Stufen unserer Entwürdigung, die unser Volk durchgemacht, daß wir alles wieder von vorn anfangen müßten. Würde sich nicht alles wiederholen, die ganze Not der letzten hundert Jahre? Die ganze Not von 1813, der Kampf von 1864, der Waffengang von 1870? Würden nicht auch die inneren Kämpfe von neuem beginnen? Wären nicht wie Bismarcks nationales Werk so auch unsere sozialpolitischen Errungenschaften zerbrechen am Boden? Ja, das alles würde geschehen! Denn wir — wir Deutsche — haben nun einmal in unseren Herzen das Bewußtsein, ein großes und starkes Volk zu sein und sein zu dürfen, ungedemütigt, ungeduckt, ungerichtet, ehrenvoll und wert seiner Stelle in Wind und Sonne. Wir würden nicht ruhen, bis wir uns wieder gewonnen hätten, was uns nach unserem Glauben vor Gott und den Menschen gehört.

Ja, der Deich muß halten! Wir müssen standhalten und siegen! Wir müssen es schon wegen des Gewissens und wegen der Gerechtigkeit. Es ist uns ganz und gar unumgänglich, daß wir unsere heilige, reine Sache von unseren Feinden vor der ganzen Welt in der Scham treten lassen. Die Menschheit muß erkennen, daß wir an diesem Krieg unschuldig sind, daß wir ein Volk von reinem, edlem Willen waren, und gerade dasjenige Volk, das am meisten von allen großen Völkern der Erde hinausgewachsen war über jeglichen Gedanken an Krieg und Kriegesführen.

Aber das Standhalten, das Strömen, wo wir sind, das genügt noch nicht! Wir halten nun schon jahrelang stand, und werden es auch weiter können; aber dürfen wir uns nicht beruhigen. Wir wollen ja mehr als standhalten, viel mehr: wir wollen den Frieden! Wenn wir aber den Frieden wollen, dann ist es nötig, daß wir den Sieg gewinnen! Rußland, Frankreich und

England wollen weiterkämpfen! Sie bringen immer wieder neue Heere hervor, sammeln immer wieder neue große Nachmittage und suchen immer neue Bundesgenossen zu werben, geheime und offene. Und England zumal! Es hofft auf die Zeit, England denkt dabei immer an seinen letzten großen Krieg, an den, den es gegen Napoleon führte. Mehr Jahre lang kämpfte es mit ihm, mehr Jahre lang hatten die Engländer wenig Hoffnung, ihn zu besiegen. Ja, er wurde immer größer, immer gewaltiger. Er wurde Herr von Europa. Und doch, zuletzt, besiegten sie ihn, den großen Schatten, der über ihrem Lande gehangen hatte. Das sieht immer vor ihren Augen; das muß Deutschland bedenken! England wird auch gegen uns, den neuen Schatten, der über ihm schwebt, noch lange anbrechen, gegen uns, das stärkste, gesundeste, zukunftsreichste Volk Europas, solange noch ein Schimmer von Hoffnung auf Sieg vorhanden ist. Darum genügt es nicht, daß wir standhalten. Es heißt: Siegen! Es heißt: die Reichen unserer Feinde tödlich schwächen! Es heißt: sie mit noch größeren Mächten an Menschen, Eisen und Weist so zu schlagen, daß ihnen alle Hoffnung abhanden kommt, daß sie die Waffen sinken lassen und im Frieden ihr Heil suchen.

Wahrhaftig, es geht nicht mehr an, daß unsere Brüder da draußen Heimweh, Not, Munden und Tod allein ertragen, Monat um Monat, und all die anderen Millionen im Vaterland, die durch den Zufall der Geburt zu jung oder zu alt oder zu schwach sind, in alter Ruhe dahinleben. Es geht nicht mehr an, daß die Millionen daheim während ihrer Tagesarbeit in Kummer, Sorgen und Liebe der Fronten gedenken und abends, die Ohren mit den Häuteln zugebunden, über den Zeitungen sitzen und denken: Sie halten stand! Ach, seltsame Hände! Sie halten sie stand! Rede doch davon nicht länger! Das wissen sogar unsere Feinde, daß wir standhalten! Siegen können sie noch besser, können sie wie kein Volk auf der Welt... weil sie Pflicht in sich haben! Rede davon nicht! Rede nicht vom Standhalten! Sing' ein neues Lied! Vom Siegen rede! Vom Siegenwollen, und noch mehr vom Siegen müssen! Hilf mit an der Feuertaube deiner Brüder, an diesem graulichen Tagewerk vom Morgen bis an den Abend und wieder an den Morgen, an dieser Volksarbeit für Leben und Tod, an dieser Ein-und-Alles-Arbeit des deutschen Volkes, an diesem großen deutschen Frühling 1917! Daß du doch ja mitgesteigert habest! Daß du dich doch ja mitfreuen kannst, wenn die Kriegstoten läuten!

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 7. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Kein wichtiges Ereignis im Laufe der Nacht.

Flugwesen: In der Nacht vom 4. zum 5. Januar bewarfen unsere Bombardierungsgeschwader den Flugplatz von Oriselles, den Bahnhof und das Lager von Saisard, wo 4 Brandbrenner und mehrere Explosionen festgestellt wurden, mit Geschossen. In der Nacht vom 5. zum 6. Januar wurden ebenfalls feindliche Bimaks südlich von Spincourt, Munitionsdopel im Longeau-Gebiet und die Bahnhöfe von Meunil und Saint Nicolas mit Bomben belegt.

Seit dem 30. Dezember hat sich kein wichtiges Ereignis an der Front der Orientarmee zugetragen, wo das schlichte Weiter die Operationen fast überall behinderte. Der Artilleriekampf ging besonders lebhaft in den Gegenden von Genghiff, Djumlica, Monastir, Koolag und an der Grenze in Richtung Napos weiter. Zu melden ist ein bulgarischer Angriffsvorstoß auf Lesoro und ein glückliches Untertaken der englischen Truppen bei Kikari an der Eisenbahn von Sere nach Demir Dihar. Die englische Flotte belagert Kharoiba und Semantolos, nördlich von Orsano.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ganz stille ward es im Walde. Höher stieg die schwarze Wolkenwand. In der Ferne lag ein helles Leuchten über den nachdunkeln Himmel. Wie wenn ein blanker Speer geworfen wird, so sah das aus.

Das junge Weib schien nichts zu ahnen von dem, was um sie her vorging. Aber sie wurde unruhiger; warf sich, glühend heiß im Gesicht, angstvoll herum. Der Clowm horchte angestrengt. Ja, jetzt sprach sie, wir, aber verständlich.

„Felix!“ rief sie ganz laut und mit einer Sehnsucht in der Stimme, welche erschütternd war. — „O Felix! Weist du es noch? — Das Schloß — ja — und drinnen im Laß die Mühle? Weshalb bist du herabgekommen, Felix? Und den Ring? Warum hast du mir den Ring angelehrt? Der kommt aus einem Grab. Eine tote Frau hat ihn getragen — eine tote Frau —“

Sie stammelte und stöhnte tief auf. Und dann schrie sie scharf und wild:

„Komm, Felix! Ich muß sterben! Laß mich sterben bei dir! Bei dir!“

Hans Rehner hatte den Kopf tief herabgeneigt. „Marie!“ rief er verzweifelt. „Schau! Sag mir's, wer der Vater ist von dem kleinen Mädchen! Ich will's nehmen, ich will arbeiten dafür, alles in ich, was du willst! Aber du mußt mich noch einmal gut anschauen, Marie! Ein einziges Mal!“

Wie unter einem Zwange handelnd, hob sie die breiten Äder. Die blauen Augen, in denen fast noch etwas Kindliches lag, sahen ihn an, ungenieß, und doch war es ihm, als dämmere in diesen Sternen jetzt ein letztes Versehen.

„Marie, sag' mir's: Wie hat denn der Vater geheißen? Und wie soll man die Kleine taufen?“ wiederholte er drängend. „Der Vater?“

Wie ein seltsames Leuchten ging es über das schöne Antlitz des Weibes.

„Felix, der Glückliche! Felix — Felix.“

Es war, als könne sie sich nicht genug tun, als müsse sie immer und immer wieder diesen einen geliebten Namen nennen, welchen sie in all den Tagen, die sie bei der Mühle gemeldet, so standhaft verschwiegen hatte. Und pl. — breitete sie die Arme aus, weit, leidenschaftlich. In ihre Augen trat ein fast überirdischer Glanz.

„Felix — weißt du es noch? Das Schloß — ja — und die Mühle? Und das kleine Gartenhaus im dicksten Park? Hörst du die alten Bäume rauschen? Und der Bach — horch! Wie es murmelt und flüstert! Lauter Liebeslieder —“

Sie hielt eine Sekunde lang inne. Wie tiefe Schatten fiel es über ihr reines, liebliches Gesicht.

„Und dann — o — dann gingst du fort! Weit fort in fremde Länder! Und das Meer liegt zwischen uns und Berge und weite Ebenen —. Da hast du mir den Ring an den Finger gesteckt, den Schlangerring, welcher schon an einer toten Hand saßte, ein Jahrtausend lang. Oder länger — länger —. Ja — und sagtest — ich sei dein Weib vor Gott — ja — und hast mich geküßt, so heiß, Felix! — Und hast mir die Münze gezeigt, die du mit dir hast aus dem fernen Land — ja — die halbe Goldmünze — du konntest sie zerbrechen mit einem Hieb.“

Der kleine, hochrote Mund plauderte und lachte und flüsterte. Und aus den schmalen Wangen glühten purpurne Flecken auf, heißer und heißer.

„Nimm mir die Goldmünze vom Hals,“ schrie Marie plötzlich wild auf, „nimm sie weg! Sie gehört dem Kinde! Meinem Kinde! Nimm sie! Nimm sie!“

„Marie! Sei doch ruhig, Marie!“

Sie hatte sich aufgerichtet, und nun rief sie wild an der feinen Goldkette, welche sich um ihren Hals schlang. Hans Rehner suchte mit unsicheren Fingern das kleine Schloß. Mit leisem Knacken sprang die Feder auf.

Wie Erlösung glitt es über das Gesicht des Weibes. „Das Kind!“ hauchte Marie und sank zurück. Da nahm der Mann die Kleine behutsam auf und hielt sie der jungen Mutter hin.

„Felicitas sollen sie dich nennen, Fee,“ sagte die schöne Marie laut und deutlich. — „Felix — Felicitas — Felix —.“ Sie nestelte die Kette um den Hals des Kindes

und dann neigte sie sich plötzlich und küßte ganz zart den winzigen, rosigen Mund.

„Felicitas — das Glück.“

Sie ließ die Arme sinken, das Kind entglitt ihr.

Schwer fiel der blonde Kopf des jungen Weibes zurück.

Was dies das Ende?

Hans Rehner stöhnte auf in einer dumpfen Qual. Dann versuchte er auf den Herzschlag zu horchen. Aber er konnte nichts vernehmen, denn mächtiger sauste der Wind in den Bäumen, härter, näher, größer die Donner.

„Marie!“ schrie der Mann in einer wilden Verzweiflung, in einer unendlichen Sehnsucht nach ihr, welche ihm zu entfliehen schien in unbegrenzte Fernen und die ihm doch das Beste und Beste dünnte, was ihm je auf dieser lauten, harten Welt begegnete.

Die junge Mutter lag regungslos. Und plötzlich kam ihm das lächelnde Gesicht seltsam verändert vor. Strahlte nicht eine unendliche Hebelit von dieser weißen Stirne?

„Sie ist tot!“ dachte er, wie er unsicher. Und dann, wie niedergelassen von dieser ungeheuren Erkenntnis, warf er sich neben den Körper des Mädchens, vergaß seinen Kopf tief in die Falten des langen Theatermantels und weinte, weinte, wie er noch nie geweint hatte in seinem ganzen freude- und lichtarmen Leben.

Eben wollte Wolfgang Mittermeier, der Clown, sich vorsichtig nähern. Er hielt sich tief im Schatten, denn ihm hatte es schon vor einer Weile geschienen, als vernähme er aus der Ferne tastende Schritte. Aber plötzlich hatte er sich geküßt? Der große, lange Burck dort, der tat ihm so furchtbar leid. Ja, ja, das Leben! Hart war es und schwer und bitter! O, er konnte es gut! Wenn er dem Hans Rehner nur etwas Tröstliches sagen könnte! Aber was sagt man einem Menschen, dem das Schicksal die einzige Blume genommen hat, welche an seinem Wege blühte?

Wolfgang Mittermeier seufzte und tastete sich vorwärts. Doch plötzlich blieb er stehen. Hinter ihm wurde wieder etwas laut. Ein Krachen von Ästen und Zweigen, ein flüchtender Treitt —

Fortsetzung folgt.

Der englische Tagesbericht.

W.D. London, 6. Jan. (Amtlich.) Ein englisches Flugzeug-gepöndel geht am 4. Januar die Eisenbahnbrücke über die Marisa bei Kuleit Burgo an. Wie gemeldet wird, ist ein Wagen der Brücke gänzlich zerstört.

Der Krieg zur See.

London, 6. Jan. Der Transportdampfer „Jocenia“ der Cunard Line (14278 Br.-Reg.-T.) ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 1. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. Er hatte Truppen an Bord. Die Zahl der von der „Jocenia“ vermissten Mannschaften beträgt 120, von der Besatzung 35. Die „Jocenia“ ist der 16. englische Handelsdampfer von mehr als 10000 Tonnen, der in diesem Kriege versenkt wurde. Dazu kommen dann 20 als Hilfskreuzer ausgerüstete Handelsdampfer mit zusammen 317 720 Tonn. Ferner verloren an mehr als 10000-Tonnen-Dampfer die Franzosen: „La Provence“ 13 750 T., „Gallia“ 15 966 T., „Burdigala“ 12 000 T. Die Japaner: „Jofala Maru“ 12 500 Tonnen.)

London, 6. Jan. Der Dampfer „Alden“, 432 Brutto-Register-Tonnen, aus Bergen, ist am 2. Januar durch das Geschützfeuer eines deutschen Unterseebootes versenkt worden.

Der türkische Krieg.

W.D. Konstantinopel, 6. Jan. Amtlicher Bericht. Front: Generaustausch der Infanterie und Artillerie. — Persische Front: Eine aus drei Kavallerie- und zwei Infanterie-Regimenten bestehende feindliche Streitmacht griff am 4. Januar unsere Vorposten östlich von Samadon an. Der Angriff wurde abge- schlagen. Am selben Tage machten zwei Kavallerieregi- menter einen Angriff auf unsere Truppen, die in der Umgebung von Bidjar lagerten. Der Kampf dauerte den ganzen Tag an. Gegen Abend trafen unsere Ver- stärkungen ein und machten einen Angriff auf den linken feindlichen Flügel, wodurch der Kampf zu unseren Gunsten beendet wurde. Am folgenden Tage erneuerten unsere Truppen ihre Gegenangriffe und waren den Feind zurück, der in die Flucht geschlagen wurde. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich, die unseren unbedeutend.

Neues vom Tage.

Ein neuer Beweis für Belgiens Neutralitäts- bruch schon vor dem Kriege.

Dass französische Truppen bereits am 1. August 1914 die belgische Grenze überschritten und damit eine Neutralitätsverletzung begangen haben, geht erdent aus der Erklärung eines französischen Soldaten Alce- Lancel vom 148. französischen Infanterieregiment hervor, der zu Protokoll gab:

„Bei Kriegsausbruch stand ich als aktiver Soldat bei der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments 148 im Standort Givet. Schon am 1. August 1914 wurde unser Regiment mit der Bahn über die französisch-bel- gische Grenze in der Richtung Dinant befördert, und wir wurden noch am selben Tage bei Nyove in Belgien ausgeladen. Wir lösten uns kompagnieweise in kleinere Abteilungen auf. Ueber Sonntag, den 2. August, stan- den wir in Antver und Huy Posten.“

Ob noch andere französische Truppenteile vor Kriegs- ausbruch in Belgien eingedrungen sind, weiß der genannte französische Soldat nicht zu berichten. Der Vorgang be- weist jedenfalls, daß französische Truppen mit Zustimmung der belgischen Behörden den belgischen Teil des wichtigen Maastales besetzten. Da die ersten deutschen Truppen erst 3 Tage später, am 4. August, die bel- gische Grenze überschritten, haben wir hier einen neuen Beleg dafür, daß Belgien seine Neutralität schon vor dem Kriege zugunsten des Buerbundes aufgegeben hatte.

Wien, 6. Jan. Der Kaiser hat gestern den Chef des Generalstabs, Feldmarschall Freiherrn Conrad v. Höfendorff, in Audienz empfangen, bei welcher er ihm den Feldmarschallstab zum Geschenk machte und persönlich überreichte.

Der Vorsitzende des Volksernährungsamts, Kall- stein, wurde des Amtes enthoben und der Oberst Anton Hoyer aus dem Generalstabskorps unter gleichzeitiger Er- nennung zum Minister mit der Leitung des Ernährungs- amtes betraut.

Wien, 5. Jan. Der Kaiser begnadigte Dr. Karl Aramark, Dr. Alois Masin, den Sekretär der Karadni- stift, Cervinka, und den Privatbeamten Jamagal. Die verhängte Todesstrafe wurde in schwere, verhängte Ker- kerstrafe umgewandelt und zwar erhielten Aramark 15 Jahre, Masin 10 Jahre, Cervinka und Jamagal je 6 Jahre.

Beratungen bei König Konstantin.

Amsterdam, 6. Jan. Die „Daily News“ bringt eine ausführliche Schilderung über die Beratungen, die bei König Konstantin stattgefunden haben und teilt mit, daß dieser alle bisherigen griechischen Ministerpräsidenten empfangen habe, um ihre Ansicht über die Verantwortung der Ententente zu hören. Auch die Parteiführer wurden vom König empfangen und hatten Gelegenheit, ihre An- sichten vorzubringen.

Petersburg, 7. Jan. Der Führer der Liberalen, Mikulow, der der eigentliche Kriegsheer ist, wird von einigen russischen Zeitungen scharf angegriffen und ihm die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges zugeschoben.

Kopenhagen, 6. Jan. Die Vermietung dänischer Schiffe an fremde Regierungen, Bürger und Firmen wird durch Verfügung des Ministers des Innern von der jedesmaligen Erlaubnis des Handelsministeriums ab- hängig gemacht.

Amtliches.

Anordnung über Milchversorgung im O.-U.-Bezirk Nagold.

Für den Oberamtsbezirk Nagold wurde folgendes bestimmt:

§ 1. Die Versorgung der Einwohner des Oberamts- bezirks Nagold mit Milch und die Ausfuhr der überschüssigen Milch, insbesondere nach Pforzheim, erfolgt ausschließ- lich durch den Kommunalverband (Amtskörperschaft). Zu diesem Zweck werden mit den einzelnen Milchhändlern noch besondere Vereinbarungen getroffen, in denen die Menge der zu liefernden Milch, der Ort der Ablieferung und die Vergütung für die Bemühung des Milchhändlers bestimmt werden. Als Milchhändler gelten auch die Milchabgege- nossenschaften bzw. -vereine (Vollereigenossenschaften usw.)

§ 2. Milch im Sinne dieser Bekanntmachung ist Kuh- milch und -sahne in unbearbeitetem und bearbeitetem Zu- stande (Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, Sahne, Dauer- milch und Dauer-Sahne jeder Art, Joghurt, Kefir und äh- nliche Erzeugnisse). Sahne ist jede mit Fett angereicherte Milch; Dauermilch ist insbesondere: kondensierte, sterilisier- te und trockene Milch. Dauer-Sahne ist insbesondere: kon- denierte, sterilisierte und trockene Sahne.

§ 3. Selbstverlänger sind die Stalhälter nebst ihren Haushalts- oder Wirtschaftsangehörigen.

Selbstverlänger ist der durch besondere Bekanntmachungen festzusetzende Bedarf an Milch zu belassen. Hierdurch werden die für die Buttererzeugung und Butterver- sorgung getroffenen besonderen Bestimmungen der Verord- nung über Speisefette vom 20. Juli 1916 und der dazu von der Reichsstelle aufgestellten Grundsätze nicht berührt.

§ 4. Die Höchstpreise für Vollmilch sind in der heu- tigen Bekanntmachung, betr. die Festsetzung von Höchst- preisen für Verbrauchs- und Viehhaltungsmilch, niedergelegt. Außer den dort verzeichneten Preisen haben die Milchzeuger noch Teil an dem durch die Ausfuhr von Milch zu erzielenden Gewinne und zwar ohne Unterschied, ob sie die Milch innerhalb des Oberamtsbezirks abgeben oder zur Ausfuhr nach außerhalb verkaufen. Zur Abrechnung haben daher die Milchzeuger die innerhalb des Oberamtsbezirks die Milch zum Verkauf bringen, ihre Quittungen vom abgelaufenen Monat bis spätestens den 4. des folgenden Monats dem Oberamt ein- zureichen. Bei der Abrechnung wird von dem Verbraucher- höchstpreis für das Alter mit 25 Pfg. in Nagold, 24 Pfg. in Altensteig und Wildberg und 22 bzw. 23 Pfg. in den übrigen Gemeinden ausgegangen. Bei der Verteilung des Gewinns wird sich vorbehalten, für besonders große Milch- lieferung Prämien zu gewähren und die entsprechenden Be- stimmungen zu treffen.

§ 5. Es ist verboten: 1. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden; 2. Milch jeder Art bei der Brotbereitung und zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden; 3. Sahne in Konditoreien, Pâtisseries, Kaffee-, Schank- und Speisewirt- schaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabsorbieren; 4. Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter in gewerblichen Betrieben und außer zur Ab- gabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung; 5. Geschlagene Sahne (Schlag-Sahne) oder Sahnepulver herzustellen; 6. Milch bei Zubereitung von Jarden zu verwenden; 7. Milch zur Herstellung von Käse für technische Zwecke zu verwenden; 8. Vollmilch an Küber und Schweine, die älter als sechs Wochen sind, zu verfüttern. Die Reichsstelle kann Ausnahmen von den Verboten in den Nummern 1 bis 7 zulassen. Der Kom- munalverband kann mit Zustimmung der Zentralstelle für die Landwirtschaft Ausnahmen von dem Verbot der Nr. 8 zur Fütterung der Aufzucht von Rindvieh (Farren) zu- lassen.

§ 6. 1. Sämtliche dieser Verfügung unterworfenen Per- sonen und Stellen sind verpflichtet, den Beamten und Be- auftragten der Landesversorgungsstelle, der Kommunalver- bände, der Gemeinde- und Polizeibehörde jederzeit Zutritt zu den Räumen zu gestatten, wo Milch aufbewahrt und verarbeitet wird oder aufbewahrt und verarbeitet werden könnte. Auch haben sie den genannten Beamten und Be- auftragten auf Verlangen Einblick in ihre Geschäftsbücher und Geschäftsaufzeichnungen zu gewähren. Sie sind ferner verpflichtet, alle einschlägigen Auskünfte zu erteilen, die von den mit der Durchführung dieser Verfügung betrauten Stel- len, Beamten und Beauftragten der Landesversorgungsstelle, Amtskörperschaft, Gemeinden- und Polizeibehörden gefor- dert werden. 2. Alle Angaben, die auf Grund dieser Ver- fügung oder nach den auf Grund dieser Verfügung erlas- senen Anordnungen den zuständigen Stellen, Beamten und Beauftragten zu machen sind, müssen streng wahrheitsge- treu erfolgen.

§ 7. 1. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung und der auf sie gegründeten Anordnungen wer- den mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse er- kannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 8. Diese Verfügung hat die Zustimmung der Lan- desversorgungsstelle, Verwaltungsbefreiung erhalten, und ist am 13. Dez. 1916 in Kraft getreten.

Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung „Aus den Lannen“ für das neue Quartal

werden von allen Postanstalten und Postboten, sowie von den Agenten und Austrägern unserer Zeitung entgegenge- nommen.

Landesnachrichten

Mittwoch, 2. Januar 1917.

— **Vaterländischer Hilfsdienst.** Das k. k. Ge- neral-Kommando erläßt eine Aufforderung an alle Per- sonen, die im Schiffahrts-, Kanal- und Hafenbetriebs- dienst beschäftigt waren, wie Geschäftsinhaber, kaufmännische und technische Geschäftsführer, Schiffsleute, Jä- herpersonal, Köcher, Verwalter, Aufseher, Arbeiter, Hei- zer, Schiffahrts-, Lagerhaus- und Schuppenbeamte und Arbeiter usw., sich baldmöglichst freiwillig beim k. k. Ge- neral-Kommando Stuttgart, Abt. II., Böhlenstraße 68 zu melden.

— **Einführung in die Kriegswohlfahrtspflege.** Zu dem in den Tagen vom 8.—10. Januar in Stuttgart stattfindenden Kurs über Kriegswohlfahrtspflege sind schon jetzt aus dem Lande Anmeldungen in so großer Zahl eingegangen, daß die Leitung die Veranstaltung eines zweiten Kurses mit entsprechendem Gegenstand in Aussicht genommen hat. Der zweite Kurs wird voraus- sichtlich im Frühjahr stattfinden.

— **Raffer Jahrgang?** Nach der Weiterbeob- achtung der Lage vom Weihnachts- bis zum Erscheinungs- fest, dem „Dohnen“, auf die unsere Landbevölkerung viel hält, würden wir für 1917 einen raschen Jahrgang zu erwarten haben, mehr noch als im vergangenen Jahr, da die betreffenden Tage fast durchweg trüb und regnerisch waren.

— **Jahrgangserziehung.** Der Kriegsdienst der Mütter und die Erwerbsarbeit der Mütter außerhalb des Hauses sind naturgemäß nicht ohne nachteiligen Ein- fluß auf die heranwachsende Jugend geblieben. Die Zahl der in Jahrgangserziehung überwiegenen schulpflichtigen Kinder vom Jahre 1913 ist von 10 566 auf 11 217 ge- stiegen. Dabei hat sich jedoch nur der Anteil der Kinder von 6—12 Jahren erhöht, nämlich von 43 auf 48 Prozent, während sich die Zahl der älteren Jünger von 52 auf 47 vom Hundert ermäßigt hat. Auch aus dem Jahresbericht des 1914 gegründeten Deutschen Kinder- schutzverbandes läßt sich für das Jahr 1915 der nachteilige Einfluß des Krieges auf die Jugend erkennen. Die Jahrgangserziehung der Vereine umfaßt insgesamt 13 621 Kinder. Auch das Anwachsen der den Vereinen über- wiesenen Jugendgerichtsfälle ist in der mangelhaften Be- aufsichtigung begründet. Auffällig ist dabei, daß sich unter den Gefährdeten mehr Mädchen als Knaben be- finden.

— **Die Jugendzwangsparzellen.** Das Oberkom- mando in den Marken (Berlin und Provinz Branden- burg) hat bekanntlich vor einem halben Jahr verfügt, daß jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren einen Teil ihres Verdienstes in Sparkassen anlegen müssen, damit nicht der ganze erhebliche Kriegsverdienst verlorne werde. Nun sind allein in Berlin 64 000 solche Sparguthaben im Wert von 3 Millionen Mark festgesetzt worden. Die jungen Leute und vielleicht mehr noch ihre Angehörigen werden es dem Oberkommando dank wissen, wenn sie nach dem Kriege über einen schönen Notsperrig verfügen können.

— **Die Neuordnung der Lebensmittelverfor- gung.** Herr von Batocki hat sich neulich geäußert, daß es sich gezeigt habe, daß das bisherige System der Lebensmittelversorgung verfehlt habe und daß er entschlossen sei, wenigstens für einen Teil der Ver- sorgung eine Änderung in der Richtung einzutreten zu lassen, daß unter Ausschaltung des verteuerten Zwi- schengeschäfts die Gemeindeverbände sich unmittelbar mit den Erzeugern durch Abnahme von Vieh und Vieh- futter beschäftigen sollten. Man sollte meinen, daß diese Maßnahme allseitig mit Befriedigung aufgenommen werden würde, die allgemeine Unzufriedenheit war doch in der Haupt- sache darin begründet, daß das alte — nicht von Herrn von Batocki herabgehende — System dem Volk nur allem einen unbefriedigenden Gewinn sicherte, der die Lebensmittel verteuerte, ganz abgesehen davon, daß durch das dabei unvermeidliche Spazierenfahren der Lebens- mittel unnötige Mehrkosten entstanden, die Eisenbahn ganz zwecklos überlastet wurde und zudem Unmengen von Lebensmitteln zugrunde gingen. Beispiele sind ja genügend bekannt und wieviel hat man nicht ertragen! Aber da sind es nun wieder merkwürdigerweise gerade die großen Städte, vor allem Berlin, die Wider- stand leisten, genau so wie vor einigen Jahren, als bei dem bekannten Fleischnotstand der deutsche Land- wirtschaftsrat sich erbot, die großstädtischen Schlachthöfe mit Schlachtvieh zu versorgen, um zu zeigen, daß genügend Vieh vorhanden sei zum alten Preise, nur müsse allerdings der Großviehhandel ausgeschaltet werden, denn der städtische Schlachthof dürfe nicht zum Spekulationsobjekt gemacht werden. An dem Wider- stand der großen Städte scheiterte damals der Plan — nicht zum Vorteil der städtischen Verbraucher. Was aber damals nicht gelang, das wird nun hoffentlich in der Kriegsnot gelingen. Das deutsche Volk ist nun genug angewöhnt worden — sollte man meinen.

— **Warenumsatzsteuer und Konsumvereine.** An dem zu versteuernden Umsatz der Konsumvereine sind Rabatt und Dividende im voraus abzuziehen. Steuer- pflichtig ist nur der Netto-Umsatz.

— **Zinnsoldaten.** Im Anschluß an die Beschlag- nahme der Bierglas- etc. Deckel von Zinn haben mehrere Berliner Jungen ihre Zinnsoldaten den dortigen Samm- stellen freiwillig zur Verfügung gestellt. Es wird nur einer leisen Anregung bedürfen und auch unsere Jungen werden ihre Zinnsoldaten gerne durch Vermittlung ihrer Lehrer den Sammelstellen übermitteln.

— **Der Deutsche Verein für Lebensmit- telversorgung** wird Samstag den 17. Februar 1917 seine Jahresversammlung in Berlin abhalten. Ueber die



Wirkung des Krieges auf die Gesundheit der Jugend werden die Stadtschulärzte Dr. Thilo-Cherning und Professor Dr. Kochauer-Kingsburg berichten, über die Notwendigkeit der schulärztlichen Überwachung für die gesamte Jugend und ihre Ausgestaltung nach dem Arzte Stadtschulärzte Professor Dr. Maibach-Stuttgart, R. K. H. Höne-Becklin und Oberlehrer Professor Dr. Koller-Darmstadt.

Zum Etappen dienst kommandiert. Eine junge Baverin, die in einem Wirtshaus in Basel als Kellnerin tätig ist, richtete dieser Tage an den Kaiser brieflich die Bitte, er möge ihren jüngsten Bruder nicht an der Front lassen, nachdem ihr ältester Bruder in der Champagne gefallen, der zweite schwer verwundet und der alte Vater ganz allein liege. Bald darauf lief bei dem wackeren Mädchen auch schon die Antwort aus dem Großen Hauptquartier ein; der Kaiser ließ mitteilen, daß der Franzos zum Etappen dienst hinter die Front kommandiert worden sei.

Von der pommerischen Dinsburg-Spende in Warth und seit wurden bisher 2800 Pfund abgefaßt, 10000 Pfund nach Bochum, 11000 Pfund nach Duisburg, 20000 Pfund nach Bochum-Land.

Der Honig. Aus Insektenkreisen wird geschrieben: Der Naturhonig ist plötzlich verschwunden. Tatsächlich ist der bei und gerührte Honig größtenteils abgesetzt, und dies meist im Preise von nicht über 2 Mk. das Pfund. In Norddeutschland aber werden Wucherpreise auf dem Markt verlangt, 14 bis 16 Mark pro Kilo. Nicht der kleine Zucker ist an diesen Wucherpreisen schuld, sondern die Großhändler, die vom Norden her schon im Frühjahr 200 Mk. für den Zentner gegen Barzahlung boten. Diese sollten gezwungen werden, den Honig zu einem angemessenen Preise abzugeben. Zu befürchten steht freilich, daß der noch vorhandene Honig eine Umwandlung erfährt und mit Zucker, Syrup und Bienenwachs zu „Havanahonig“ zusammengesetzt, dann als echter und feinsten Tafelhonig für 5-6 Mark das Pfund, oder gar als Bulgarenhonig in die hungarischen Mägen der Käufer gelangt. Die Behörden wollen ihr Augenmerk darauf richten.

Calw, 7. Jan. Obstbäuer und Schuhmacher Haas feierte gestern mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist in Stadt und Land überall bekannt; seit Jahrzehnten hat es seinen Obstand unter dem Rathaus und ist dadurch auch den vielen Kurgästen und Touristen bekannt geworden. Der Ehemann ist 85 Jahre, die Frau 80 Jahre alt. Defau Zeller nahm im Hause die Trauung vor, da der Ehemann zur Zeit krank ist; Stadtschultheißenamtsverweser Dreiß überbrachte die Glückwünsche der Stadt mit einem Hochzeitsgeschenk von 30 Mk., vom König erhielt das Jubelpaar 40 Mk. — Auf Veranlassung des Oberamts wurden 2 hiesige Bäcker Versuche mit einem Zusatz von Kohlraben zum Brotteig. Diesen Versuchen steht man hier sehr mißtrauisch gegenüber, da man eine Verschlechterung des Brotes befürcht.

tet. Das vom Kommunalverband gelieferte Mehl läßt eine weitere Beeinträchtigung aber unter keinen Umständen zu.

Calw, 7. Jan. Die goldene Hochzeitsfeier der Eheleute Haas endete mit einem tragischen Geschehnis. Kaum war die Trauung und die Ansprache beendet, so entsetzte der Ehemann laut und ruhig, ohne noch ein Wort zu sprechen. Die Ehefrau lag unterdessen mit dem Kränzen geschmückt am Bette ihres Mannes.

Henerbach, 5. Jan. (Weitere Stiftung für Wohlfahrtszwecke.) In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien konnte der Stadtvorstand die freudige Mitteilung machen, daß die Firma C. F. Koser der Stadtgemeinde für Wohlfahrtszwecke die reiche Spende von 20000 Mk. gemacht hat.

Von der Eng, 7. Jan. (Soldatenmutter.) Eine Soldatenmutter ist die Witwe des unlängst in Pforzheim verstorbenen Uhemachers Anselm Oberle. Sie hat 6 Söhne im Feld, der siebte sieht seiner Einberufung entgegen.

Maalbrunn, 7. Jan. (Der geheimnisvolle Nord.) Der Nord oder unabsichtliche Totschlag an dem jungen Gottlieb Wahl in Detrisheim wird aufkeimend niemals aufgeklärt werden. Es hat sich seit her keine weitere Spur dafür ergeben, wer den jungen Menschen in jener Sturmnacht vor dem Tor in den Kopf geschossen hat. Der einzig verhaftet gewesene Beschuldigte ist gleich nach einem Tag wieder freigelassen worden.

Alm, 7. Jan. (Lebensmittelfragen.) Die Stadt verkauft jetzt in Mengen bis zu 20 Pfund auf jede Familie Sauerkraut, das Pfund zu 14 Pfg. und in Mengen bis zu 10 Pfund an jede Familie reine Zwetschgennarmelade, das Pfund zu 60 Pfg., und gemischte Narmelade zu 50 Pfg. — Im nahen bayerischen Bezirk Wänzburg wurden aus Hauschlachtungen bis Jahreschluss 25 Zentner, im Remminger Bezirk 40 Zentner Fett abgeliefert.

Neufra in Hohenz., 5. Jan. (Stalbiert.) Das 10-jährige Kind des im Felde stehenden Christian Eisele wurde beim Treiben von der Transmission einer Sägemaschine erfaßt, so daß das Haar samt der Haut vollständig vom Kopfe gerissen wurde. Der Arzt war sofort zur Stelle und leistete die erste Hilfe, worauf das Kind in die chirurgische Klinik nach Tübingen gebracht wurde.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Jan. (Obst- und Gemüsemarkt.) Der Obstmarkt war in der abgelaufenen Woche nur sehr spärlich besetzt; von Privatgut ist wenig Nachfrage, desto mehr von Landhändlern. Der Handel, der draußen seine eigenen Preise hat, bringt nur die abländige Ware zu Markt, alles bessere geht nach auswärts. Die hiesigen Obstgeschäfte wissen nicht mehr, wo sie ihren Bedarf decken und wollen so ihren Betrieb aufrecht halten sollen. — Die Zufuhr auf dem Gemüsemarkt bleibt wegen der Nachfrage trotz der günstigen Witterung zurück.

Vermischtes.

Gute Peise. In Boshnan in Unterfranken wurde ein Frankfurter Automobil aufgehoben und ihm folgende Ladung abgenommen: 1 geschlachtetes, zerlegtes Schwein von 116 Pfund, 1 elengetheiltes Schwein, geschlachtete Schinken und geräucherter Rindfleisch, 28 Pfund Leber- und Blutwürste, 36 Pfund geräucherter Preßfleisch, 1 Schinken mit Wurstfüßen, 1 Rindfleisch, 2 Gänse und 2 lebende Hühner, 1 Sack mit 1 1/2 Str. Mehl, eine Reicheit von 36 Pfund und 1 Sack mit Erbsen.

Preisreibern mit ausländischem Schinken. Ein schwerer Fall von Preisreibern und Reitenhandel, bei dem ausländischer Schinken in kurzer Frist von 250 auf 8 Mk. für das Pfund stieg, führte einen Berliner Geschäftsmann vor das Gericht. Der Staatsanwalt beantragte die Strafe von 3 Monaten Gefängnis und 10000 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof bemah aber das Urteil auf 5000 Mk. Geldstrafe.

Ein Verein zur Unterstützung englischer Drückbeleger in Amerika. Unter dem schönen Titel: „Freundschaftlicher Verein britischer Auswanderer“ wurde, wie die „New York Tribune“ berichtet, in New York ein Verein für britische Unterthanen gegründet, die als Drückbeleger heimlich England verlassen haben. Sie werden von seiten des Vereins in jeder Weise, auch finanziell unterstützt.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.B. Berlin, 7. Jan. Abends. (Kritisch.) An der Westfront im allgemeinen ruhiger Tag.

An der Ostfront fanden auch heute südwestlich Riga Kämpfe statt.

W.B. Rom, 8. Jan. Die „Agenzia Stefania“ meldet: Die Konferenz der Alliierten wurde nach der zweiten Zusammenkunft am Sonntag Nachmittag, die die Arbeiten beendete, geschlossen. Die Alliierten stellten noch einmal ihre Uebereinstimmung hinsichtlich der verschiedenen Punkte der Tagesordnung fest und faßten den Beschluß, immer mehr die Zusammenstimmung ihrer Bemühungen zu verstärken.

W.B. Berlin, 8. Jan. Nach aus Frankreich und England kommenden Nachrichten hat, wie verschiedene Morgenblätter melden, am 4. d. M. in Biranis eine königstreue Aunabgebung stattgefunden. Man zog nach dem von französischen Marinesoldaten besetzten Rathaus, die sich zum Widerstand vorbereiteten. Es kam jedoch zu keinem Zusammenstoß.

Berlin, 8. Jan. Nach einem Stockholmer Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ beschäftigte sich die bei Eröffnung des japanischen Parlaments verlesene Thronrede vornehmlich mit der äußeren Politik und betonte, daß Japan keinesfalls seine Verbündeten in der gegenwärtigen schwierigen Stunde verlassen werde.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig
Hr. die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln
(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln
in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln
vorzüglich bewährte Schachteln für den Versandt von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln
für 6 Eier

Papiersäcke
zum Feldpostversand von Wäsche, Hüften bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfehlen die
W. Nieker'sche Buchhdlg.
— Altensteig. —

Knochenweiche
bei Hautkrankheiten und hilft bei Säure-Gebrauch von 20-pf-Stadtsapotheker Hofe's Phosphorische Nahrung.
Als Futterzusatz, bei Mangel an Rohfütterungsmitteln, sowohl als Verwendungsmitel als zur wirksamen Bekämpfung von bereits vorgefertigten Fällen von Knochenweiche. Kreisärztlich begünstigt und empfohlen. Berlin: Siehe Prospektkostenlos. Hauptverlag für Ost- und West- u. Th. Scher, in. Regensburg: Apoth. von Theob. Schmid, für Württemberg: Apoth. von Karl Schöner.

Altensteig.
Ia. Futter-
Knochenmehl
reln weiß und fein gemahlen
38-42% citratlöslich
als vorzügliches Velfutter für Jungvögel, Geflügel u. Schweine
— tierärztlich empfohlen —
3tr.-Sack zu Mk. 24.—
50 Pfund zu Mk. 12.50
25 Pfund zu Mk. 6.50
10 Pfund zu Mk. 2.80
1 Pfund zu Mk. —.30
ist stets frisch zu haben bei

W. Jak Nachfolger.
Fritz Bühler jr.
Prima

Trockenfutter
für Großgeflügel u. Küden

Gerbstaub

**Hafer- und
Waizenkleie**

Zuckertrockenschmelz
soweit Vorrat reicht
billig bei

Obligem.

Schul-Bücher
empfehlen die
W. Nieker'sche Buchhdlg.
— Altensteig. —

Altensteig.
Knecht-
Gesuch.

Ein jüngerer oder ein älterer militärfreier Knecht, auch Kriegsinvalide, wird per sofort oder innerhalb 8 Tagen gesucht.

Armbruster z. Schwanen.
Scherubach.

Sägmehl
hat billig abzugeben

Mietverträge
sind zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Bettmöffen
sof. Befreiung garant. Alter und Geschl. angeh. Ankauf kostenlos.
Mercur-Versand München, Georgenstr. 66/47.



Es zieht!
Wie leicht holt man sich dabei Erkältungen und Halsschmerzen. Robert-Tabletten schützen bevor es wirksamsten. Seit 70 Jahren anerkannt. In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wäbner
TABLETTEN

Verbessert wird jede Handschrift
Handelskurse für alle Berufe. (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinen-, Stenogr.)
Lehrl. gratis. Hofkalligraph.
Gander, — in Stuttgart. —

